

CHECKLISTE „PFLEGENDE ANGEHÖRIGE“ FÜR DEN TEILNEHMENDEN VERTRAGSARZT

Mit dieser Checkliste soll die Belastungssituation pflegender Angehöriger vom teilnehmenden Vertragsarzt erhoben und dokumentiert werden, um auf dieser Grundlage individuelle Empfehlungen zur Unterstützung und Entlastung aussprechen zu können.

Die Checkliste orientiert sich an den Aufgaben, die in § 3 Abs. 2 des Vertrages über ein Versorgungsprogramm für pflegende Angehörige genannt werden.

Nach der grundsätzlichen Klärung der Frage, ob der Patient pflegender Angehöriger ist, erfolgt eine strukturierte Erhebung der persönlichen Belastungssituation und eine Beratung sowie ggf. Hinweise zu weiterführenden Unterstützungsangeboten.

① IDENTIFIKATION DES PFLEGENDEN ANGEHÖRIGEN

1. Frage, ob es seit dem letzten Arztbesuch grundsätzliche Veränderungen der eigenen Lebenssituation gibt?
Wenn ja, Nachfrage, ob jemand aus der Familie oder eine nahe stehende Person gepflegt wird?
2. Einbeziehung des medizinischen Fachpersonals zur Identifikation und niedrigschwelligen Ansprache pflegender Angehöriger
 - Sensibilisierung der Mitarbeiter, insbesondere ältere Patienten genauer zu beobachten und ggf. auf belastende Lebenssituation anzusprechen und
 - Motivierung der Patienten, ihre belastende Lebenssituation auch gegenüber dem Arzt anzusprechen

② INFORMATION ÜBER DEN VERTRAG UND EINSCHREIBUNG

1. Aufklärung des Patienten, dass durch diesen Vertrag ein weiterführendes Versorgungs- und Präventionsangebot für pflegende Angehörige sowie für Personen, die nichtverwandte Personen pflegen bzw. versorgen, ermöglicht wird.
2. Beratung über die Teilnahme und Einschreibung des Versicherten in das Versorgungsprogramm.
3. Entscheidet sich der Patient nach der Beratung, an dem Vertrag teilzunehmen, veranlasst der Arzt die Einschreibung gemäß der Teilnahmeerklärung. Der teilnehmende Arzt leitet die Teilnahmeerklärung des Versicherten innerhalb von 10 Tagen nach der Einschreibung an die zuständige Kassenärztliche Vereinigung zur Übermittlung an die unterzeichnende Krankenkasse weiter.

③ IDENTIFIKATION DES GESUNDHEITSRISIKOS UND SPEZIFISCHE ANAMNESE

Spezifische Anamnese unter Berücksichtigung der DEGAM Leitlinie zu pflegenden Angehörigen

1. Abklärung des körperlichen Status und psychischer Beschwerden (Gelenksbeschwerden, Erschöpfung, etc.)
 - Feststellung von Vorerkrankungen
 - Funktionsstörungen
2. Abklärung der psychischen Situation des Pflegenden
 - Beziehung zum Pflegebedürftigen (Zu- und Abneigung, seelische Belastung)
 - Abklärung der Stimmungslage und des Erschöpfungszustandes
 - Arzneimittel- und Suchtmittelgebrauch
 - Soziale Situation (Isolation und Kontakte, Arbeitssituation, Vereinbarkeit Pflege, Beruf und Familie, finanzielle Situation)
 - Schlafstatus
3. Situationsbewertung
 - Belastung durch Pflege erfragen (Fragebogen "Häusliche Pflege-Skala")
 - Ermittlung des Risikos für pflegebedingte psychosomatische Beschwerden

④ BERATUNG

1. Gespräch und Beratung zu körperlichen und psychosozialen Belangen und auf Wunsch des Versicherten Dokumentation der (pflegerischen) Entlastungsmöglichkeiten im Empfehlungsbogen für pflegende Angehörige
 - Gesprächsführung anhand der Empfehlungen für pflegende Angehörige
 - Abklärung, ob andere Akteure (Pflegedienst, etc.) in die Unterstützung einbezogen werden
2. Beratung zu gezielten Unterstützungsangeboten bezogen auf die spezifischen Belastungen durch die jeweilige Indikation des pflegenden Angehörigen

Information und Beratung zu entlastenden körperlichen und seelischen Angeboten
 - Stationäre Pflege
 - Tagespflege
 - Kurzzeitpflege
 - Verhinderungspflege

Versorgungsprogramm für pflegende Angehörige – Anlage 1

- Psychotherapie
- Selbsthilfegruppen und -organisationen

Hinweise zur Förderung der eigenen Gesundheit durch

- Entspannungstechniken
- Kur- und Rehabilitationsmaßnahmen

Urlaubsmöglichkeiten mit oder ohne den Pflegebedürftigen

⑤ WEITERFÜHRENDE UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE UND INFORMATIONEN

Informationsbereitstellung zu spezifischen bundesweiten bzw. regionalen Hilfs- und Entlastungsangeboten

- Informations- und Literaturmaterial (Flyer, Broschüren, Buchempfehlungen)
- Linkliste, Onlineangebote
- Örtliche Beratungsstellen (z.B. Pflegestützpunkte, Selbsthilfekontaktstellen, Selbsthilfegruppen und -organisationen, Sozialverbände, Suchtberatungsstellen)

Liste von unterstützenden Ämtern (Pflegekasse, Krankenkasse, Rehabilitationsträger, Wohnungsamt, Versorgungsamt, Sozialhilfeträger, etc.)